
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/1 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.1.60682

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Aux sources de la gestion publique. Tome II: L'*invasio* des *villae* ou la *villa* comme enjeu de pouvoir. Textes réunis par Elisabeth MAGNOU-NORTIER, Lille (Presses universitaires de Lille) 1995, 349 S. (Travaux et Recherches).

Während der erste Band über die Quellen der öffentlichen Verwaltung die elementaren Begriffe *fundus*, *villa*, *domus* und *mansus* behandelte (vgl. Francia 22/1, 1995, S. 219f.), vereinigt die zweite Nummer dieser Publikationsreihe zunächst zehn Beiträge über das Eindringen in die Güter anderer: *invasio* – ein Phänomen, das verstärkt in der Spätantike auftritt und sich durchgängig bis weit in das Mittelalter hinein verfolgen läßt. Um strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu verdeutlichen, wird das Thema in drei Abteilungen entsprechend der gängigen Epochengrenzen behandelt: Spätantike, Merowinger- und Karolingerzeit. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen die Gründe für die *invasiones* und ihre Methoden, aber vor allem auch die wichtigsten Quellen hierfür: weltliche und kirchliche Gesetze, mit denen diesem Verhalten Einhalt geboten werden sollte. Ein großes Verdienst des vorliegenden Bandes liegt darin, die bisher gängige Interpretation der *invasiones* als reine Gewaltakte durch eine differenziertere Deutung zu ersetzen. Das Bild reicht den Rechtshistorikern Pierre JAILLETTE (S. 16–75) und Roland DELMAIRE (S. 77–88) zufolge von Winkelzügen der Mächtigen – geschickt unter dem Deckmantel des Rechts vorgenommen – bis hin zu ganz legalen Konfiskationen durch die Staatsgewalt. Deren Güter waren freilich in Krisenzeiten ebenfalls von *invasiones* betroffen. Entsprechend wurden die Invasoren in den Gesetzen als Räuber oder gar Mörder stigmatisiert. Jean DURLIAT (S. 89–121) ergänzt das Bild durch eine Betrachtung der Besitzübertragungen in Nordafrika und Italien nach der Rückeroberung durch das oströmische Reich. Kirchliche Güter waren besonders in der Merowingerzeit von den *invasiones* betroffen, wie Michel ROUCHE (S. 125–134), Jean HEUCLIN (S. 135–147) und Elisabeth MAGNOU-NORTIER (S. 149–169) aufzeigen. Unter *invasiones* faßte die Kirche aber auch Bemühungen der Staatsgewalt, ihre Rechte gegenüber Geistlichkeit und Kirchenbesitz zu wahren. Damit lassen sich die häufig konfliktgeladenen Beziehungen zwischen Kirche und Staat von einem neuen Blickwinkel aus betrachten. Dieses Problem bildete nach Stéphane DEROUSSEAU (S. 209–225) und wiederum Elisabeth MAGNOU-NORTIER (S. 227–259) einen entscheidenden Aspekt der Krise des Frankenreiches im 9. Jh. Sandrine LINGER (S. 171–194), Noël-Yves TONNERRE (S. 195–206) und Jean-Pierre BRUNTERC'H (S. 261–265) steuern Spezialuntersuchungen zum Testament des Bischofs Berthramn von Le Mans, zu den bischöflichen Gütern in Aremorika sowie zu *mansus* und Zehnt im Limousin bei. Dem deutschen Leser wird vor allem die Unbefangenheit auffallen, mit der hier für das frühe Mittelalter von ›Staat‹ und ›Staatlichkeit‹ gesprochen wird. Damit werden einmal mehr die Unterschiede zwischen der französischen und der deutschen Forschung in der Bewertung frühmittelalterlicher Staatlichkeit bewußt.

Im letzten Teil schließen sich in Fortsetzung von Band 1, in dem eine Abteilung der Erforschung der *villa* nach archäologischen und schriftlichen Quellen gewidmet war, Studien der Archäologen Didier BAYARD (S. 269–293) und Philippe RACINET (S. 313–343) sowie ein Artikel der Historikerin Elisabeth LORANS (S. 295–312) über die Picardie, die *villa* von Courçay in der Touraine und Nottonville (Eure-et-Loir) an.

Eine prägnante Zusammenfassung der Herausgeberin und ein Sachverzeichnis beschließen das Werk. Sämtliche Beiträge zeichnen sich durch ihre große Quellennähe aus: Die entscheidenden Belege werden wörtlich zitiert und teilweise übersetzt, was das Verständnis der teilweise komplizierten Thematik erleichtert. Nicht zuletzt aus diesem Grund darf man auf weitere Bände ›aux sources de la gestion publique‹ gespannt sein.

Matthias BECHER, Paderborn